

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

16 (21.1.1903) 1. Blatt

Er scheint täglich mit Ausnahme
Sonn- und Feiertags und folgt
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pf.
(monatlich 55 Pf., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pf., mit Befehlsgeld 3 M. 65 Pf.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telefon-Anschluß-Nr. 585.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeit-
zeile oder deren Raum 20 Pf.,
Reklamen 50 Pf. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Malerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 16. 1. Blatt.

Mittwoch, den 21. Januar

1903.

R. Der Getreideverkauf der badischen Landwirte.

II.
8. Die sozialdemokratische Presse (vergl. „Volk-
freund“ vom 16. d. M., „Vollstimme“ vom 9. d. M.,
„Vorwärts“ vom 13. d. M.) wagt, wie nicht anders zu
erwarten war, die heftigsten Darlegungen mit großer
Behaglichkeit gegen das Verhalten der sozialdemokratischen
Parteien bei der Beratung des Zollgesetzes und Zoll-
tarifs aus. Die „Vollstimme“ in Mannheim schiebt
ihren Artikel so: „Das ist ein statistisch-erregtes Erge-
bnis, wie es vernünftiger für die Zollwucherpartei
des Reichstages nicht gedacht werden kann. . . Die
Dr. Reichstags-Untersuchungsergebnisse kommen ge-
rade noch zur richtigen Zeit, um im bevorstehenden
Reichstagswahlkampf den Gegnern des agrarischen
Zollwuchers als schändlichste Waffe zu dienen, an deren
Spitze auch die geriebenste Sophistik der Verteidiger
des Zollgesetzes zu Schanden werden wird. Die
Vollstimme der verschiedenen Objektivität mögen
sich in dem folgenden Streite um die wirt-
schafts- und handelspolitische Zukunft des Reiches
drehen und wenden wie sie wollen: die heftigen
Bittern sind ein wahrer Keulenschlag für sie, ob dem
ihnen Hören und Sehen vergeblich wird.“
Wir selbst werden auch durch das heftige Buch
in unserer Ansicht bekräftigt, daß man bei uns
häufig den Wert der landwirtschaftlichen Zölle
überhöht. Aber ein „Keulenschlag“ werden die Er-
gebnisse der Statistik der Amtsvorstände vom vorigen
Jahre für das Zentrum nicht sein. Der Korre-
spondent der „Vollstimme“ hat bei der Oberflächlich-
keit, mit der er das Buch überfliegen hat, übersehen,
daß die Schlussfolgerung Hecht bezüglich der Zoll-
frage nicht auf der bauerlichen Bevölkerung allein
aufgebaut ist, sondern auf alle Familien des Groß-
herzogtums sich bezieht, was in einem Buch über die
Landwirtschaft eigentlich berührt; in erster Linie
kommt es doch hier darauf an, welchen Nutzen die
bäuerliche Bevölkerung von den Getreidezöllen hat.
Die sozialdemokratische Presse hat häufig genug er-
klärt, daß sie nichts gegen die Erhebung der Getreide-
zölle hätte, wenn den kleinen Landwirten daraus ein
Nutzen erwachsen würde.

Wenn man aber den Nutzen, den die Landwirte
von den Getreidezöllen haben, statistisch darstellen will,
muß man die nicht bäuerlichen Familien aus dem
Spiele lassen. Dann verändert sich aber die Statistik
ganz bedeutend. 28,7 % von den Brotgetreide
bauenden Familien haben an dem Zoll kein Interesse,
weil sie nur ihren eigenen Bedarf decken, 28,9 % haben
ein Interesse am Zoll, weil sie Brotfrucht verkaufen, so
daß weniger als die Hälfte (42,4 %) auf den ersten
Blick ein gegenwärtiges Interesse hat, weil die Ge-
treideproduktion für den eigenen Bedarf nicht aus-
reicht. Daß die badische Landwirtschaft ein größeres
Interesse an den Zöllen hat, als die zollfeindliche
Presse glauben machen will, geht am besten hervor
aus einem Vergleich der Brotfrucht verkaufenden
Familien mit der Zahl der eigentlichen Landwirte.
Das, was bei statistischen Erhebungen als landwirt-
schaftlicher Betrieb angesehen wird, ist nicht
immer ein bäuerlicher Betrieb, ein Vieh-
trieb, dessen Inhaber in Hauptberuf Landwirt ist.
Man darf wohl die Betriebe mit weniger als 2 Hektar
als solche betrachten, deren Inhaber sie meist nur im
Nebenberuf bewirtschaftet. Ueber die Hälfte
(127.920 = 54,2 %) der Betriebe hat eine Boden-
fläche von unter 2 Hektar zu bewirtschaften. Ver-
gleichen wir nun die Zahl der Brotfrucht verkaufenden
Familien — es sind deren 57.009 — mit der Zahl
der übrigen landwirtschaftlichen Betriebe — es sind
deren 108.239 —, so ergibt sich, daß über die
Hälfte der badischen Landwirte (52,7
%) ein direktes Interesse an der Er-

höhung der Zölle haben. Bedenkt man ferner, daß
nicht wenige Bauern Brotgetreide der schlechten Preise
wegen als Futtermittel benötigen, daß im Bauern-
land die Produktion des Grünferns, dessen Preis doch
zweifellos vom Preis des Düngels wesentlich abhängig
ist, die Zahl der Brotgetreide verkaufenden Land-
wirte wie die Mengen des verkauften Getreides
ungünstig beeinflusst, ferner, daß die heftige Stati-
stik Hafer und zum Teil auch Gerste außer acht läßt,
so ist zweifellos, daß der größere Teil der badischen
Landwirte an den Getreidezöllen mehr oder weniger
schon direkt interessiert ist. Dazu kommt, daß die
Getreidepreise die Preise der andern landwirtschaft-
lichen Produkte beeinflussen, so daß indirekt auch die
fein Getreide verkaufenden Landwirte und Betriebs-
inhaber kein gegenwärtiges Interesse an den Zöllen
haben. Wir greifen einen Punkt heraus, der gerade
für Baden von der allergrößten Wichtigkeit ist und
stärken unsere Behauptung durch eine Aeußerung des
bekanntesten Agrarpolitikers von der Gola. Dieser
schreibt (Agrarwesen und Agrarpolitik S. 262): „Es
kommen wohl Perioden, in denen entweder die
tierischen oder pflanzlichen Produkte der Landwirt-
schaft einen relativ hohen oder niedrigen Preis haben,
aber im großen Durchschnitt herrscht zwischen ihnen
ein auf natürlichen Ursachen beruhender Parallelis-
mus. Fallen die Getreidepreise, so müssen früher
oder später auch die Preise der tierischen Produkte
sinken. Ein Rückgang der Rentabilität des Ackerbaues
bringt auch stets einen solchen in der Rentabilität der
Bierhaltung mit sich.“
So ist an den Getreidezöllen nicht ein ge-
ringer Teil der Landwirte, sondern
die Landwirtschaft interessiert; freilich
nicht in dem Maße, wie man oft anzunehmen
sich. Die Getreidezölle sind nicht das Allheil-
mittel, auch nicht das wichtigste Heilmittel für die Landwirt-
schaft, aber sie sind von größerer Bedeutung, als die
antizöllnerische Presse aus Interessenpolitik und auch
das heftige Buch es hinlänglich.

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 19. Januar.
Was ist Walzgerie?

Das war die Frage, die der Generaldirektor ver-
einteter vereinteten Aktienvereine und Reichstagsabge-
ordnete B. H. Dehler (freisinnige Vereinigung) an den
Reichstagsler gerichtet hatte, und die er am Samstag
im Reichstags vorweg dahin beantwortete, daß zwischen
Walz- und Futtergerie kein klarer Unterschied zu machen
sei. Wenn er damit die Erhöhung des Walzgerie-
Zolles auf mindestens 4 Mark lächerlich machen wollte,
so hatte er sich verrechnet. Denn faktisch antwortete
ihm der Reichstagsler, Freiherr von Thielenmann:
„Wer sagt Ihnen denn, Herr Dehler, daß wir einen
Unterschied zwischen Walz- und Futtergerie machen müssen?
Wenn der Zoll für Walzgerie nicht weniger als 4 M.
beträgen soll, so ist damit doch nicht gesagt, daß
der Zoll auf Futtergerie niedriger als 4 M. sein
müsse. Warum wir doch erst einmal in aller Gemüts-
ruhe ab, ob das Ausland einen niedrigeren Zoll für
Futtergerie durchaus haben will! Dann ist immer noch
Zeit, die Forderung sowohl wie die Maßnahme einer
Unterscheidung, deren es eine ganze Reihe gibt, sich recht
genau zu überlegen. — Die Leute war sprachlos. Ihre
Redner meint nicht anders, als daß der Reichstagsler
Kantler „dummt“, oder bemogelt sein müsse. Und doch
hätten sie sich bei ruhiger Überlegung von vornherein
fragen müssen, ob die Regierung ihre neuartige Frage gar
nicht anders beantworten konnte. Er will doch bei den
Handelsverträgen für Deutschland möglichst günstige Be-
dingungen herauskriegen. Wie könnte sie das aber,
wenn sie jetzt so zu erklären würde: je geringerer Gerste
lassen wir uns so und soviel abhandeln? Der Standpunkt
der Regierung, daß wir es gar nicht so eilig zu haben

brauchen, und daß wir ruhig abwarten können, bis das
Ausland mit Vorschlägen an uns herantritt, ist zweifellos
der richtige. Das erkennen denn auch mit großer Be-
friedigung die Abgeordneten Graf Stolberg (kons.)
Dr. Jäger (Zentrum), Gamp (Npp.) und Richter
(kons.) an, während der nationalliberale Dr. Sattler
einen Gertanz aufführt.

Ergebnis Freiherr v. Verlichingen.

Ein Nachkomme des bekannten Götz von Verlichingen
aus der bisher protestantischen freiberlichen Familie,
hält zur Zeit in Würzburg Vorträge über Reform-
ation, Revolution und dreijährigen Krieg.
Liberaler Blätter berichten nun über folgende Kund-
gebung des protestantischen Kirchenvorstandes in
Würzburg:
„Ein katholischer Priester Adolf v. Verlichingen hält
hier seit längerer Zeit öffentliche Vorträge über die Re-
formation. Diese Vorträge tragen von empfinden den
Anregungen der Person Luthers und verlocken An-
gehörige auf die evangelische Kirche. Wir protestieren mit
Ernst gegen die der geistlichen Wahrheit ins Ge-
sicht schlagenden Behauptungen und ungerechtfertigten
Schmähungen. Wir haben den aufrichtigen Wunsch, mit
unsern katholischen Mitbürgern in Frieden zu leben. Wir
behalten deshalb aufs treueste die durch diese Vorträge
verursachte Störung des konfessionellen Friedens unserer
Stadt. Daß die Glieder unserer Gemeinde diesen Vor-
trägen gegenüber die richtige Stellung einnehmen werden,
sind wir überzeugt. Unterzeichnet sind: t. Dechant Pabel-
del, t. Pfarrer Dr. Soderer, t. Pfarrer Bückbauer; ferner
die weltlichen Mitglieder: Amtsvorsteher Albrecht, t. Ge-
heimer Rat und Universitätsprofessor Dr. v. Buschard, t.
Universitäts-Oberbibliothekar Dr. Kretzer, Handelsgärtner
Krause, t. Universitätsprofessor E. Mayer, Kreisphysikus
Wolff.“

Wir wissen nicht, wie Freiherr von Verlichingen sein
Thema behandelt; aber das wissen wir, daß wenn er
es streng historisch, ganz den Tatsachen entsprechend
behandelt, es für Luther und die von ihm ins Werk
gesetzte Reformation keineswegs schmeichelhaft klingen
kann. Könnten wir auch an sich eine katholische
Politik, die sich an jenes dunkle Gebiet wagt, in der
Definitivität nicht ganz billigen, so müssen wir doch
sagen, wenn sie jemals angebracht und zeitgemäß war,
dann jetzt, wo eine „Warburg“ in der gemeinlichen
Weise gegen die katholische Kirche heizt und wo der
evangelische Bund mit „Brigaden und Schwärtern“
gegen uns auszieht, nachdem kurz vorher der Groß-
mannsrummel „ungarische Konfessionen mit seinem
Schweinefett gestrichelt hat, während Erbsen-Hörs-
brock noch fortwährend unter dem Weiffall des evan-
gelischen Bundes das Weite beschmückt, in dem er groß
geworden ist. Was Erbsen-Hörs- und Verlichingen
heißt, das ist nur ein wohlgezielter Gegen-
sitz gegen so vieles, was wir bisher über uns ergehen
sehen. Dabei zeigt sich auch wieder die liberale Presse
als protestantische Presse. Sie findet keine Worte
gegen die Hege der „Warburg“-Leute gegen uns, da-
gegen schreit sie sofort gegen abweichende Angriffe,
welche von unserer Seite gemacht werden: sehr em-
pfindlich also für katholische Angriffe auf den Pro-
testantismus, unempfindlich dagegen für protestantische
Angriffe auf den Katholizismus. Wenn gewisse sehr
hochstehende Persönlichkeiten nur liberale Blätter zu
lesen bekommen und vor Zentrumsbüchern sorgfältig
behütet werden, dann ist es ganz klar, wenn sie die
bösen „Ultrasontanen“ als die Störenfriede ansehen.
Der „Augsburger Postzeitung“ wird übrigens von
Würzburg geschrieben:
„Die Nummer 23 der „Münch. Neuesten Nachrichten“
bringt einen Artikel gegen Freiherrn von Verlichingen,
der seit einem Vierteljahr hier Vorträge über „Refor-
mation, Revolution, dreijährigen Krieg“ hält. Der jeben-
falls protestantische Verfasser zeichnet ein Charakterbild
des Freiherrn, dessen falsche Buge wir hierorts berichtigen
wollen. Freiherr Adolf von Verlichingen ist ein Volks-
redner, auf den Würzburg stolz sein darf. In seiner Frei-
mütigkeit erinnert er an Vater Abraham a Sancta Clara.
Mitseligkeit zu erhalten sein. Fahrensflucht, reverbir-
torende Gasspiele, unerschütterlich hohe Gegen-
stände bilden heute die Signatur unserer deutschen
Wahnenverhältnisse. Treten dazu noch andere joga-
nante „Fudalrechte“ einzelner mach-
tender Personen an einem Institute, so
ist eine Erhaltung guter Kräfte noch weniger möglich.
Es wäre wahrlich höchste Zeit, wenn man das feil-
berige System des „Gebennehmens“ endlich einmal be-
seitigte und durch Erhaltung tüchtiger Kräfte und
varitätlicher Verteilung der Aufgaben die
Leistungsfähigkeit des Opernensembles festigte
und erweiterte.
= Anstalt reisende. Von heute (Dienstag) bis
einstweilen 3. Februar, von 10 bis 2 Uhr jemeils, mit
Ausnahme des Sonntags, sind im Rul ein Teil von
den Weihnachtsgeiseln Ihrer Königl. Hoheiten der
Großherzogin und der Kronprinzessin von Schweden und
Norwegen anwesend. Es sind dies zwei hübsche An-
sehensreiche und durch ihre vorjährige An-
stellung im hiesigen Konservatorium tüchtigst be-
kannnt „Harbaretts Remar“, Stockholm, Gesehens für die
höchsten Herrschaften, ferner einige Jermöbel, zum Teil
mit Antiquitäten, kranische Gegenstände manigfacher Art
und einige Bildererz und Gemälde.
= Berichtung. In unserem gestrigen Bericht über
das Konzert der „Meininger Hofkapelle“
haben sich zwei sinnentstellende Druckfehler ein-
geschlichen, es sollte nicht heißen feinstöcherlicher Musiker,
sondern „feinsüßlicher“ und bei Mich. Strauß
„Don Juan“ nicht Wagner überlegend, sondern
überwiegend.
= Von Hochschulen. Die Wiener dermatologische Ge-
sellschaft hat den Professor Dr. Bettmann in
Heidelberg zu ihrem korrespondierenden Mit-
glied ernannt. — Der Privatdozent Dr. Kobi-
rausch zu Heidelberg ist zum a. o. Professor in der

juristischen Fakultät der Universität Königsberg er-
nannt worden. — In Tübingen wird der langjährige
erste Assistenzarzt an der chirurgischen Klinik, Professor
Dr. Hofmeister, seine Stellung verlassen, um einem
an ihn erangenen Ruf als Oberarzt an der chirur-
gischen Abteilung des St. Charles-Hospitals in Stuttgart
zu folgen. — Dozent Dr. H. Matthes in Jena
wurde zum a. o. Professor für Pharmazie und Nahrungs-
mittelchemie ernannt; zugleich wurde in die Direktoren-
stelle für das neue Nahrungsmittel-Untersuchungsamt
übertragen. — In Leipzig fand am 17. Januar die
Einweihung des neuerbauten Anatomischen-Veterinärin-
stituts nebst Klinik und Poliklinik statt. — Zum Nach-
folger des verstorbenen Professor Dr. And. Majani
an der Universität Basel wurde der bisherige a. o.
Professor Dr. Alfred Jaquet ernannt. Angleich wurde
ihm ein Lehrauftrag für Pharmakologie erteilt. —
Der o. Prof. der morgenländischen Sprache an der Univer-
sität Königsberg, Dr. G. Zahn, tritt am 1. April
in den Ruhestand. Professor Jahn wirkte seit 1889
in Königsberg. — Als Nachfolger des verstorbenen Pro-
fessor Karl Nicoladoni wurde der Jungherder
Professor Dr. Viktor von Soderer auf den Lehrstuhl
für Chirurgie nach Graz berufen. — Die Akademie der
moralischen und politischen Wissenschaften in Paris
wählte den kopenhagener Professor Dr. Philo-
poff, zum korrespondierenden Mitgliede.
= Ueber die Lage der russischen Polar-Expedition
des Barons Toll seien alle näheren Nachrichten; nur
soweit ist klar, daß Baron Toll und der Zoologe
Virula sich voneinander getrennt haben und beide
von ostasiatischen Festland und dem Expeditions-
schiff „Sargja“ abgetrennt sind. Baron v. Toll scheint sich
auf der Bennett-Insel Virula in Neu-Sibirien zu be-
finden. Es sind daher die Mitteilungen von Zierke,
welche am 11. d. M. Generalleutnant Dabrowski der
Petersburger Akademie der Wissenschaften über die
Expedition machte. General Dabrowski meinte, daß

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Januar.
Beratung des Reichshaushaltsetats.
Staatssekretär Reich v. Thielenmann: Der vorlie-
gende Etat macht eine Aufleihe von 125.000.000 Mark
nötig. Das Jahr 1901 hat daran einen großen Anteil.
Das Schicksal der Heberhebung auf die folgenden Jahre
läßt also den Etat für 1903 noch schlechter erscheinen, als er
ist. Das macht ein genaueres Eingehen auf die Etats von
1901 und 1902 nötig. Mehrere Gebiete mit einem Rückfall
auf diese Jahre hervor, daß der Reichstag im Jahre 1901
an verschiedenen Ausgaben 9.000.000 abgesetzt habe, die
zur Schuldentilgung verwendet wurden, nicht zur Heber-
hebung an die Einzelstaaten. Nichts erwie mehr die
Notwendigkeit einer R i n a n z e r o m, aber wir sind sel-
ber noch nicht so weit, daß wir dazu übergehen könnten.
Ersi nach dem Austritt des Zollrats werden wir den
nötigen Heberblick über die Einnahmen erreicht haben, aber
mindestens bis 1904 müssen wir uns mit den gegenwärtigen
ungünstigen Umständen begnügen. Am Laufe des Jahres ist
ein Defizit von 30 Millionen Mark zu erwarten und zwar
durch Ausfälle in den Einnahmen und Steigerung der
Ausgaben. Die Verwaltung des Reichsberetes fordert einen
Reichsbedarf von 0,4 Millionen Mark; die Marineerwal-
tung wird Heberforderungen nicht aufweisen. Von einem
Nachtragsetat wegen der Kosten der Blockade von Bene-
zuela ist abgesehen worden, weil die meisten der verwen-
deten Schiffe sich schon in der Nähe der dortigen Gewässer be-
fanden. Wie lange die Blockade dauern wird und ob bei
längerer Dauer nicht doch noch ein Nachtragsetat erforder-
lich wird, läßt sich noch nicht übersehen. Im Etat von
1903 sind als (ungebedete) Matrimonialbeiträge von den
einzelnen Bundesstaaten nur 24 Millionen aufzubringen.
Das ist das Neueste, was sie zu leisten imstande sind.
Eine Anzahl Staaten mußte zu diesem Zwecke Anleihen auf-
nehmen. Zum Schluß geht der Staatssekretär auf Ein-
zelheiten des Etats ein.
= Abg. Dr. Schädel (Zentr.): Die Signatur der
Reichsfinanz sei das Defizit, weniger Einnahmen und
mehr Ausgaben. Mehrere kritisiert scharf die Etatsüber-
sichtungen und fragt nach dem Stand der bezugnehmenden
Angelegenheit. Die Erneuerung des Dreibundes sei ja er-
reicht, aber Deutschland werde seine schwere Stellung

Kirchliche Nachrichten.

Hon. Der verstorbenen Kardinal Paracchi wurde schon
seit längerer Zeit leidend; vor einigen Mo-
naten glaubte man bereits, sein Tod sei nahe bevorstehend,
aber seine heilige Natur trug den Sieg davon. Nun ge-
staltete sich, laut „Münch. Volksztg.“, zu seinem Begleitern
die Aufzucht, deren Folge eine Augenentzündung war.
Am 7. Uhr am 14. Januar, abends, nahm die Krankheit
einen bösen Verlauf. Es trat eine Lähmung ein, die
sich nach und nach auf den ganzen Körper ausdehnte, bis
um 1 Uhr der Tod eintrat. Am dem Sterbetebe des strich-
fürstlichen Iniekt Sekretär Don Giuseppe Reri, der die
Eerbegleiter betreute. In einem der Prädikanten der
Cancellaria wurde am 15. d. die Leiche aufgebahrt.
Das letzte Werk des Verstorbenen, welcher Bischof der
Waldenkirche war, ist die Abfassung eines Rundschreibens
an alle italienischen Bischöfe betreffs des Ehescheidungs-
gesetzes. Anknüpfend an die Worte des hl. Vaters er-
mahnte er die Bischöfen, auf ihren Eifer auszuweichen, da-
mit es keine Dögele in Italien mehr gäbe, in der die
Unterweisung und väterliche Ermahnung des Papstes der
Kirche nicht volles Verständnis fände, handle es sich doch um
einen Gegenstand, der so eng mit dem katholischen Dogma
und der kirchlichen Disziplin zusammenhänge. Bekanntlich
gab dieses Schriftstück den Anlaß, daß die Katholiken Italiens
sich antraffen und gegen die Gesetzesvorlage in Wort
und Schrift agitierten.
An Stelle des Kardinals Paracchi wurde Kardinal
Biancamano zum Bischof von Velletri ernannt, der apo-
stolischen Kammerling und der Kardinal Ferrati zum
Koch-Präsidenten ernannt.
= Mehreeren. An hiesigen Kloster stand am 16.
d. M. der ebrige Klosterbruder Konstantin L. L. y. gebürtig
von Wöhlen, Canton Argau, in der Schweiz, im hohen
Alter von 93 Jahren und 2 Monaten. Er war der letzte
Reueventual des im Jahre 1841 von der argauischen Re-
gierung aufgegebenen Zisterzienserklösters Bettingen und
zugleich der Senior des ganzen Zisterzienserordens, dem er
seit dem 29. Juni 1880, also über 72 Jahre angehörte. Er
war es hauptsächlich, der den von Bettingen vertriebenen
Klosterbrüder in den dem Ursprung brachte, das im
Jahre 1890 von der bayerischen Regierung aufgehobene ebe-

malige Benediktinerkloster Mehreeren zu erwerben und dort
mit seinen Mitbrüdern eine neue blühende Niederlassung
zu gründen. Der letzte Bettiner ruhe mit all seinen im
vorangehenden Jahrhunderten im Frieden!

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 20. Januar.
v. St. Wie man uns von ziemlich gut unter-
richteter Seite mitteilt, will Jrl. F a h b e n e r nach
Wahnsinn ihres Kontraktes aus dem hiesigen Hoftheater-
verbanne austreten. Ueber die Ursache zirkulieren
verschiedene Gerüchte, einige wollen bestimmt wissen,
daß sie an eine größere Bühne bereits versprochen sei,
andere behaupten, daß sie ihre Stimme nicht durch die an-
strengenden Partien einer „Brünnhilde“, „Ortrud“
und anderer, sich hier so oft wiederholender Wagner-
scher Werke zu frühzeitig zu Grunde richten wollte.
Was die letztgenannte Behauptung betrifft, so ist
sie vom Standpunkte der Sängerin aus gewiß be-
greiflich und entschuldigbar, weil ja am hiesigen
Theater selbst ein Beispiel, wie bald auch die schönste
Stimme ruiniert werden kann, wenn eine Sängerin aus-
schließlich oder doch meistens Wagnerpartien singt, oder
solche, deren Komponisten diesen großen Meister noch
überwagern wollen, anstatt in den Schranken zu
bleiben, sich jenen Aufgaben zu widmen, auf welche
ihre Stimmkräfte sie aufweisen. Mit den höchsten An-
forderungen an die angebornen Eigenschaften dra-
matischer Sängerinnen sind auch die Forderungen ge-
macht, ein künstlerisches Ensemble zusammen zu
bringen und zu erhalten. Es genügt heutzutage nicht
mehr, singen und spielen zu können, Intelligenz, Er-
scheinung und Stimme müssen hinzutreten, um für
die Bühnenkarriere geeignet zu machen. Künstler-
innen, die sich in jedem Sinne qualifi-
zieren, werden, entsprechend ihrer Seltenheit, nicht
nur sehr teuer bezahlt werden müssen, sondern auch
weil sie von allen Seiten gesucht werden, schwer im

juristischen Fakultät der Universität Königsberg er-
nannt worden. — In Tübingen wird der langjährige
erste Assistenzarzt an der chirurgischen Klinik, Professor
Dr. Hofmeister, seine Stellung verlassen, um einem
an ihn erangenen Ruf als Oberarzt an der chirur-
gischen Abteilung des St. Charles-Hospitals in Stuttgart
zu folgen. — Dozent Dr. H. Matthes in Jena
wurde zum a. o. Professor für Pharmazie und Nahrungs-
mittelchemie ernannt; zugleich wurde in die Direktoren-
stelle für das neue Nahrungsmittel-Untersuchungsamt
übertragen. — In Leipzig fand am 17. Januar die
Einweihung des neuerbauten Anatomischen-Veterinärin-
stituts nebst Klinik und Poliklinik statt. — Zum Nach-
folger des verstorbenen Professor Dr. And. Majani
an der Universität Basel wurde der bisherige a. o.
Professor Dr. Alfred Jaquet ernannt. Angleich wurde
ihm ein Lehrauftrag für Pharmakologie erteilt. —
Der o. Prof. der morgenländischen Sprache an der Univer-
sität Königsberg, Dr. G. Zahn, tritt am 1. April
in den Ruhestand. Professor Jahn wirkte seit 1889
in Königsberg. — Als Nachfolger des verstorbenen Pro-
fessor Karl Nicoladoni wurde der Jungherder
Professor Dr. Viktor von Soderer auf den Lehrstuhl
für Chirurgie nach Graz berufen. — Die Akademie der
moralischen und politischen Wissenschaften in Paris
wählte den kopenhagener Professor Dr. Philo-
poff, zum korrespondierenden Mitgliede.
= Ueber die Lage der russischen Polar-Expedition
des Barons Toll seien alle näheren Nachrichten; nur
soweit ist klar, daß Baron Toll und der Zoologe
Virula sich voneinander getrennt haben und beide
von ostasiatischen Festland und dem Expeditions-
schiff „Sargja“ abgetrennt sind. Baron v. Toll scheint sich
auf der Bennett-Insel Virula in Neu-Sibirien zu be-
finden. Es sind daher die Mitteilungen von Zierke,
welche am 11. d. M. Generalleutnant Dabrowski der
Petersburger Akademie der Wissenschaften über die
Expedition machte. General Dabrowski meinte, daß

juristischen Fakultät der Universität Königsberg er-
nannt worden. — In Tübingen wird der langjährige
erste Assistenzarzt an der chirurgischen Klinik, Professor
Dr. Hofmeister, seine Stellung verlassen, um einem
an ihn erangenen Ruf als Oberarzt an der chirur-
gischen Abteilung des St. Charles-Hospitals in Stuttgart
zu folgen. — Dozent Dr. H. Matthes in Jena
wurde zum a. o. Professor für Pharmazie und Nahrungs-
mittelchemie ernannt; zugleich wurde in die Direktoren-
stelle für das neue Nahrungsmittel-Untersuchungsamt
übertragen. — In Leipzig fand am 17. Januar die
Einweihung des neuerbauten Anatomischen-Veterinärin-
stituts nebst Klinik und Poliklinik statt. — Zum Nach-
folger des verstorbenen Professor Dr. And. Majani
an der Universität Basel wurde der bisherige a. o.
Professor Dr. Alfred Jaquet ernannt. Angleich wurde
ihm ein Lehrauftrag für Pharmakologie erteilt. —
Der o. Prof. der morgenländischen Sprache an der Univer-
sität Königsberg, Dr. G. Zahn, tritt am 1. April
in den Ruhestand. Professor Jahn wirkte seit 1889
in Königsberg. — Als Nachfolger des verstorbenen Pro-
fessor Karl Nicoladoni wurde der Jungherder
Professor Dr. Viktor von Soderer auf den Lehrstuhl
für Chirurgie nach Graz berufen. — Die Akademie der
moralischen und politischen Wissenschaften in Paris
wählte den kopenhagener Professor Dr. Philo-
poff, zum korrespondierenden Mitgliede.
= Ueber die Lage der russischen Polar-Expedition
des Barons Toll seien alle näheren Nachrichten; nur
soweit ist klar, daß Baron Toll und der Zoologe
Virula sich voneinander getrennt haben und beide
von ostasiatischen Festland und dem Expeditions-
schiff „Sargja“ abgetrennt sind. Baron v. Toll scheint sich
auf der Bennett-Insel Virula in Neu-Sibirien zu be-
finden. Es sind daher die Mitteilungen von Zierke,
welche am 11. d. M. Generalleutnant Dabrowski der
Petersburger Akademie der Wissenschaften über die
Expedition machte. General Dabrowski meinte, daß

weiter tragen müssen. Redner und seine Freunde seien frei von Reichsbedrohlichkeit, aber manche Vorurteile seien doch geeignet, die Freunde am Reich zu dämpfen. Redner schließt die Abstimmlung in Bayern über das Zellekramm, das der Kaiser aus Schwabenland an den Prinzregenten geschickt habe, als der bayerische Landtag 100.000 Mark für bayerische Kunstforderungen gezeichnet habe. Redner fordert für die bevorstehenden Reichstagswahlen bessere Wahrung des Wahlgeheimnisses, Gewährung von Anwesenheitsgeldern, weitere Maßnahmen gegen die Duellanten und Ausbau der sozialen Gesetzgebung.

Reichsminister Graf v. Helldorf: Nach unserer Verfassung bin ich verantwortlich für diejenigen kaiserlichen Entschlüsse, die der Gegenzeichnung des Reichstages bedürfen, dagegen nicht für persönliche Kundgebungen, auch wenn solche programmatischer Natur sind. Jenseits dieser geschäftlichen Grenze beginnt das Reichsgebiet der Verantwortung, der Tradition, des Rates, der Gewissenhaftigkeit und der moralischen Verantwortlichkeit. Ein solcher moralischer Verantwortlichkeit sich bewußter Reichsminister würde nicht im Amt bleiben, wenn er Dinge nicht verhindern könnte, die das Reich wirklich und dauernd schädigen. Aber auch der Kaiser darf wie jeder Staatsbürger seine Meinung frei äußern. Ich werde es niemals ablehnen, für die Einwirkung und Rückwirkung, die solche persönliche Kundgebungen haben können, nach dem großen Prinzip der Politik mich für verantwortlich zu halten. Es handelt sich um einen Meinungsaustrich zwischen zwei Bundesfürsten. Darum war ich nicht in der Lage, mit den betreffenden Informationen zu dienen, darum waren auch die Telegramme nicht gegenseitig, und das Bündnis trug nur die Unterschrift Prinz von Bayern. Darum wurde auch nichts durch Veröffentlichung geändert. Das Wollfische Telegraphenbureau ist keine staatliche Einrichtung. Die Meinung zur Veröffentlichung war nicht gegenseitig, und kein Regierungsausschuss. Das Wollfische Bureau bringt alle Vorgänge, die die Öffentlichkeit interessieren. Das offizielle Organ ist nicht das Wollfische Bureau, sondern der „Reichsanzeiger“. Von einer Erhöhung der Verbindlichkeit zwischen Bayern und Bayern ist in keiner Weise zu reden. Der Prinzregent hat das Telegramm des Kaisers nicht missverstanden. Er hat den Prinzen Ludwig nur vier Wochen später beauftragt, dem Kaiser mündlich während der Wanderung seinen Dank zu wiederholen. Dieser ausgesprochene Wunsch wurde sehr wohl, daß der Kaiser nur einer persönlichen Mitteilung Ausdruck geben wollte, daß dem Kaiser jede Ansicht der Einmischung in die parlamentarischen Angelegenheiten eines Bundesstaates fern lag, daß der Kaiser nicht den Rechten eines Bundesfürsten oder Bundesstaates zu nahe treten wollte. Ich muß meinem tiefsten Bedauern Ausdruck geben, über die Art und Weise, wie Herr Schäfer die Vorgänge behandelt hat, und ich hoffe, daß der Vorgang von allen anderen Seiten so objektiv aufgefaßt werden wird, wie vom Prinzregenten selbst.

Hg. Graf Stolberg-Bernierode (konf.) wünscht, daß der Kommission möglichst bald die Positionen überwiegen werden, damit der Etat noch rechtzeitig erledigt werden könne. Der Höhepunkt der wirtschaftlichen Krise sei mitschmend überstanden und wenn der Zolltarif in Kraft tritt, würde der Etat hoffentlich ohne neue Steuern balancieren.

Morgen 1 Uhr Fortsetzung.

Deutschland.

Berlin, 19. Januar.

Das Militärpensionsgesetz soll, wie jetzt allgemein angenommen wird, dem Reichstage in dieser Session nicht mehr zugehen. Daß die Vorlage doch noch in dieser Tagung zur Verabreichung gelangt, ist der Zweck einer Resolution, welche die Abgeordneten Graf v. Driela (natl.) und Graf von Koon (konf.) im Reichstage eingebracht haben.

Den Sitzungsrekord des deutschen Reichstages, den dieser in den Frühstunden des 14. Dezember mit 18^{1/2} Stunden erreichte, hat das österreichische Abgeordnetenhaus glanzvoll geschlagen mit einer Sitzung, die nach 54stündiger Dauer am Samstag nachmittags 5 Uhr endete. Die paar radikalen Thesen haben ihre Rede-Obstruktion ganz allein durchgeführt, und wenn sie nicht schließlich mit Rücksicht auf ihren Parteitag am Sonntag sich zu einem Kompromiß bereit gefunden hätten, so hätten sie das Haus weiter terrorisiert. Jetzt vorkamit sogar der sozialdemokratische „Vorwärts“ Nr. 15 die „Frontstellung des ganzen Hauses gegen diese Obstruktion“ und erklärt es zur Unzweifelhaft, daß die „Obstruktion“ niedergezungen werden muß. Ja, wenn die Freh!, Mostak und Koslorien Sozialdemokraten wären! So le über die Thesen hin, hört auf einmal das Recht der Diskussion auf. Bald so, bald so — wie's trefft!

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die „Frankf. Ztg.“ will von berufener Seite erfahren haben, von der Kaiserin sei kürzlich der Wunsch geäußert worden, die für die Hofbühnen angenommenen neuen Stücke vor der Aufführung Einsicht zu nehmen. Die „Frankf. Ztg.“ wurde geröblich getäuscht; die die Kaiserin betreffenden Angaben beruhen auf Erfindung.

Virata noch vor Einbruch der Polarnacht von Neusibirien nach dem Festlande übergelegt sei und im Januar in Petersburg eintraffen werde. Die Rückkehr des Baron von Toll und Fr. Seeburg hängt davon ab, ob es ihnen gelungen ist, im Frühjahr die Pennetts-Insel über das Eis zu erreichen und im Herbst nach Neusibirien zurückzukehren. Ist beides glücklich getroffen, so dürfe man ihre Rückkehr in der nächsten Zukunft erwarten. Sollten sie indessen gezwungen sein, auf Bennetland zu überwinteren, so könne ihre Rückkehr nicht vor dem Herbst 1903 erfolgen.

— Todesfälle. Am Sonntag ist in Heidelberg der königliche und sächsische Musikdirektor Friedrich Rosenkranz im Alter von 85 Jahren nach langer Krankheit verstorben. Friedrich Rosenkranz war der Neffe der Heidelberger, vielleicht der Vorfahre ganz Deutschlands. Sein Name ist in Musikkreisen weit und breit bekannt und von gutem Klang. Es gibt in Deutschland wohl keinen jungen und alten Musiker, dem er nicht bekannt wäre. Friedrich Christian Rosenkranz ist am 21. April 1818 in Halle a. d. Saale geboren. In früherer Jugend trat er als Musiker in das Völklinger Hoftheater ein. Aus seinem vielseitigen Lebenslauf ist, von Interesse, daß Rosenkranz im Jahre 1848 als Musikdirektor des 27. (Wagdeburger) Regiments unter dem damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen, späteren deutschen Kaiser, in die Welt trat. Die Ereignisse nach dem Ausbruch des 68 ist ein interessanter Zufall, daß Rosenkranz gerade in Heidelberg, der Stätte seiner väterlichen Wirkungskreis, sein Talent als Musikdirektor erzielte. Im Verlaufe der tragischen Ereignisse in Baden hatte Rosenkranz dieses Gelegenheit, durch sein Etwel sich die persönliche Gunst des Prinzen Wilhelm zu erwerben, die dieser auch als nötig und bewährte, indem er 1863 durch eigene Kabinetsordre verfügte, daß Rosenkranz seine Pension in (damaligen) Ausland, nämlich in Weidenburg, wo er sich niederließ, vergrößern dürfe. Hier, in Weidenburg,

Sozialdemokratie und Universalität. Der „Vorwärts“ meldet, daß der derzeitige Rektor der Berliner Universität, Professor Dr. Gierke, einen Vortrag, den der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Eduard Bernstein in der „freien wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin“ über das Thema „Broudhon und Kallale, ein Vergleich“ halten sollte, verboten habe. Dieses Verbot habe Professor Gierke damit begründet, daß ein dem Lehrkörper der Universität angehöriger Privatdozent (Dr. Arons) seine Lehrtätigkeit wegen seiner Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei habe aufgeben müssen, so daß man ihm (Gierke), als einem demselben Lehrkörper angehörenden Professor, nicht zumuten könne, die Erlaubnis dazu zu geben, daß in einem seiner Aufsätze unterstellten Verein ein sozialistischer Abgeordneter sozialistische Vorträge hält. Er müsse vielmehr zu verhindern und verhüten bestrebt sein, daß die sozialistischen Irrlehren in irgend einer Form Eingang in die jugendlichen Seelen fänden und sie vergifteten. An sich wäre gegen diese Begründung nichts einzuwenden. Aber wo bleibt die freie Universität und die Voraussetzungslosigkeit in diesem Fall, auf die man ja sonst so sehr pocht? Die „Voraussetzungslosigkeit“ hat also doch noch mehr Saft, als die Natur der Sache an sich schon fordert.

Dresden, 19. Jan. Der heutige Hofbericht meldet: Das Allgemeinbefinden des Königs ist befriedigend.

Ausland.

Paris, 19. Jan. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der frühere Kammerpräsident Deschanel wahrscheinlich heute bei Gelegenheit der Allgemeinberatung über das Budget in einer großen Rede sein politisches Programm darlegen werde, das sich in kurzem folgenbereits charakterisieren werde: weder Merkantilismus noch Internationalismus. Deschanel werde auch ausdrücklich die Frage der Arbeiterpensionskassen ins Auge fassen und die Vereine der gegenseitigen Unterstützung behandeln.

Brüssel, 19. Jan. Der vor zwei Jahren viel genannte Schwager des Sultans, Mahmud Pascha, ist gestorben. Er hob bekanntlich von Konstantinopel, weil seine Stellung zum Hof eine solche geworden war, wegen der von ihm unternommenen Reformbestrebungen. Beim Sultan wurde telegraphisch angefragt, ob die Leiche in Konstantinopel beigesetzt werden könne; seine Gattin lehnt in Konstantinopel. Einer seiner Söhne erklärte: Wir werden der Reformbewegung, für die unser Vater eintrat, treu bleiben und nicht eher nach Konstantinopel zurückkehren, als bis unser Vaterland aufgehört haben wird, ein „schwarzer Fleck“ in Europa zu sein.

Madrid, 19. Jan. Der „Globe“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berichterstatters in Langer mit einem englischen Diplomaten. Dieser soll unter anderem erklärt haben, die Lage in Marokko sei so ernst, daß ein europäisches Einschreiten unerlässlich sei. Der gegenwärtige Aufruf sei durch die Freiberieren der Franzosen hervorgerufen worden. Der bekannte Führer der Aufreiter sei ein Algerier von dem Stamme der Senni, der von der französischen Regierung bezahlet sei, um die Herrschaft des Sultans zu vernichten, dessen Sympathie für die Engländer Verunsicherung hervorgerufen habe. England wolle vor allem Marokko zivilisieren und dem europäischen Handel eröffnen. Am meisten würde es ein gemeinsames Protektorat durch England, Spanien und Frankreich und vielleicht auch mit Deutschland vorsehen.

Gibraltar, 19. Jan. Ein Bataillon Infanterie und eine Batterie reitender Artillerie haben sich heute in Alcaziras eingeschifft, um nach Geta zu gehen.

Johannesburg, 19. Jan. Der britische Kolonialminister führte in einer Bankettrede aus, es sei nötig, daß die Bewohner des Landes Rücksicht nehmen auf die Interessen ihrer Mitbürger, ebenso die Büren wie die Engländer, die Bewohner des Landes wie die der Städte; im Grunde seien ihre Interessen gemeinschaftlich. Nichtiges Verständnis und ein Einverständnis zwischen Stadt und Land, zwischen Büren und Engländern seien wesentliche Bedingungen für die Zukunft Südafrikas. Seine Unterredungen mit den Bürenführern hätten ihm den günstigsten Eindruck gemacht; er glaube, wenn die Büren sehen, daß die Engländer bereit seien, sie gerecht und großmütig zu behandeln und ihre Empfindungen und selbst ihre Vorurteile zu achten, werde man schließlich dahin kommen, ihren Argwohn und ihre Erbitterung zu beseitigen, welche sie so lange von den Engländern getrennt hätten. Er hoffe, daß die in ihnen vormalenden männlichen Tugenden Kraft und Stärke der Nation verleihen werden, welche die Engländer mit ihrer Hilfe und ihrem guten Willen in Südafrika schaffen wollen. Auf den finanziellen Teil seiner Rede übergehend, führte Chamberlain aus, die Regierung habe

gründete Notenbank eine Winterreise, die zu einer bekannten Konzerte für Musikmischer wurde. Nach zweijähriger Tätigkeit in Nauheim wurde der verdiente Direktor 1875 als Leiter des Städtischen Musikvereins berufen, das er bis zum Jahre 1893, also nahezu 20 Jahre, in ruhmvoller Weise dirigierte. — In Paris starb der „Times“-Korrespondent Blowitz an einer infolge einer Blinddarmentzündung einsetzenden Peritonitis im Alter von 77 Jahren. Oppert de Blowitz, geboren 1825 in Blowitz in Pommern, begab sich, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, schon in jungen Jahren nach Frankreich, wo er später an verschiedenen Orten als Lehrer der deutschen Sprache tätig war. Mit Griensberg verfranzösischen Regierung nannte sich Oppert nach seinem Geburtsort in Pommern de Blowitz. Nach Aufgabe seiner Lehrtätigkeit wandte er sich dem Journalismus zu und interessierte sich noch dem Kriege von 1870/71 mit besonderem Eifer das Ministerium Thiers, was ihn den Duden der Kriegszeit eintrug. Anfangs der 70er Jahre wurde Blowitz Korrespondent der „Times“, als er aber eine aus sprachliche deutschfeindliche Haltung einnahm und in weiteren Kreisen bekannt wurde. Blowitz war einer der Journalisten, die das große politische Interview pflegten. Als Journalist wurde er wohl sehr beachtet, aber wegen seiner Entstellungen und Ueberhebungen geriet seine publizistische Tätigkeit allmählich in Verruf. — Die Berliner Festschreibere Frau Anna Wäcker, ein hohes tonisches Talent, ist im Alter von 44 Jahren gestorben.

— Vom Theater. Eugen Fabel in Berlin, der Theaterkritiker der „National-Zeitung“, feiert am Sonntag das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit an dem genannten Blatte. — L'Arrondissement. Die „Wohltäter“ fand bei seiner Premiere im Residenztheater zu Berlin eine freundliche Aufnahme. Die Aufführung wurde den fleißigstbeständigsten Ton des Stückes gut zu treffen. — Anno 1757, die dreitägige

die Absicht, dem Reichsparlament einen Gesetzentwurf über eine garantierte Anleihe von 35 Millionen Pfund Sterling zu unterbreiten, für welche die Hilfsquellen der Transvaal- und der Drangeflufkolonie als Unterpfand dienen sollen. Diese Anleihe solle unmittelbar nach ihrer Genehmigung durch das Parlament zur Emission gelangen. Der Erlös werde verwendet werden zur Rückzahlung der gegenwärtigen Schulden des Transvaals, zur Erwerbung der bestehenden Eisenbahnen und zum Bau neuer Linien in den beiden neuen Kolonien. Die Aufwendungen für öffentliche Arbeiten und für Aufstellung des Grund und Bodens in Transvaal und in der Drangeflufkolonie würden unverzüglich in Angriff genommen werden. Die notwendigen Kapitalien zur Erschließung des Landes während der ersten Jahre würden, sobald als möglich, nach der Emission der ersten Anleihe bereit gestellt werden. Eine andere Anleihe von 30 Millionen würde in Teilbeträgen von jährlich 10 Millionen Pfund Sterling untergebracht werden. Die zweite Anleihe werde als Kriegsschuld betrachtet werden. Als Unterpfand für dieselben würden die Hilfsquellen des Transvaals dienen. — Die Rede findet in London den lebhaftesten Beifall.

Charleston (Süd-Carolina), 19. Jan. Der Dampfer „Delphin“ mit dem Gesandten Bowen an Bord ist heute hier eingetroffen. Die Ankunft Bowens in Washington wird morgen erwartet.

Caracas, 19. Jan. Am Samstag Mittag verfuhr das deutsche Kriegsschiff „Panther“ die Einfahrt in die Lagune von Maracaibo zu erzwingen und eröffnete das Feuer auf das Einfahrtstankende Fort San Carlos. Das Fort erwiderte das Feuer und nötigte den „Panther“ nach einem einstündigen Gefechte, seine Absicht aufzugeben. Der Kommandant berichtete, daß das Fort keine Beschädigung erlitten habe. Beim Eingang der Meldung fand eine Kundgebung der Bevölkerung statt.

Beijing, 19. Jan. An der Gedenkfeier des Denkmals für den 3. hier ermordeten deutschen Gesandten Herrn v. Ketteler nahmen viele chinesische Würdenträger, die Mitglieder des diplomatischen Körpers, sämtliche Offiziere der Gesandtschaftswachen, sämtliche in Beijing wohnenden Ausländer, sowie die Offiziere und Beamten aus Peking und anderen Städten teil. Auch der frühere Dragoman der deutschen Gesandtschaft, Gorbis, bei der Ermordung des Herrn v. Ketteler schwer verletzt, war zugegen. Die Straße vor dem Denkmale des Denkmals, das die Form eines Bogens hat, von deutschen Truppen, auf der Nordseite von chinesischen Besatz. Der Legationssekretär der deutschen Gesandtschaft, Herr v. d. Goltz, vertrat bei der Feier das deutsche Reich, Prinz Tschun China. Vor dem Denkmale war ein Altar errichtet worden, auf dem sich die Opferopfer des kaiserlichen Hofes befanden. Prinz Tschun wurde bei seinem Erscheinen vom Legationssekretär Herr v. d. Goltz und Generalmajor v. Nodrich zu diesem Altar geleitet und begrüßte die Mitglieder des diplomatischen Körpers. Dann brachte er nach chinesischer Sitte zu Ehren des Verstorbenen ein Trankopfer dar. In der Rede, mit der er das Denkmale überging, führte er aus, es solle dem Volke eine Warnung sein, aber auch ein Zeichen der Freundschaft und guten Beziehungen zwischen beiden Ländern und ein Wahrzeichen des Friedens. Herr v. d. Goltz sagte in seiner Antwort, das Denkmale sei dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volke von dem Kaiser von China als ein dauerndes Zeichen des Friedens gewidmet worden, den der Kaiser von China über die Ermordung des Freiherrn v. Ketteler empfinde. Mit der Errichtung des Denkmals komme China einer Verpflichtung nach, die es sich selber nach den Ereignissen des Jahres 1900 auferlegt habe. Das Denkmale solle ein dauerndes Wahrzeichen der Freundschaft zwischen beiden Ländern und der Freundschaftsbündnisse mit den fremden Ländern und Regierungen für den Fortbestand sein. Beide Reden wurden in deutscher und chinesischer Sprache verlesen. Nach der Uebergabe marschierten die deutschen Truppen mit klingendem Spiele unter dem Bogen hindurch.

Baden.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Baustatthalter Adolf Heiff in Freiburg landesherrenlich anzunehmen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großh. Hauses und der anwesenden Angelegenheiten wurde Eisenbahnpraktikant Adolf Hod mit der Amtsbefugnis „Betriebsassistent“ zum Expeditionsassistenten ernannt.

Karlsruhe, 20. Jan. Nach einer früheren Vereinbarung des Oberkonsults dürfen an gewissen Schönen mit größerer Uebersicht im Jahre vier freie Nachmittage verlangt werden, um den katholischen Kindern Zeit und Gelegenheit zur Arbeit zu geben. Mancherorts scheint

heitere Oper von Bernhard Scholz, die zur Feier des Ordensfestes im Berliner Opernhaus unter Anwesenheit des Kaiserpaars ihre Uraufführung erlebte, wurde recht freundlich aufgenommen. — Das Privattheater, das sich Jean de Reszke in Paris hatte errichtet, soll nach dem Vorhinein von Bayreuth eingerichtet sein. Das verdeckte Orchester wird aus 30 Musikern bestehen. Der Saal weist nur 120 Sitze auf, und zu den Vorstellungen sollen nur die Freunde der Familie de Reszke Einladungen erhalten. Das Theater wird am 14. April d. J. (einen Tag nach Thern) mit „Parella“ von Viktorien Cordan, Musik von dem Engländer Ambrosi Webber, eröffnet. In dem Stücke, das in dem Reebjtes 16. Jahrhundert spielt, wirken mit: Jean de Reszke, seine Gattin, Frau de, der jüngere Coquetin u. a.

— Verschiedenes. Zum Nachfolger des verstorbenen Direktors des Provinzial-Museums in Trier, Professor Dr. Hettner, wurde seitens der Provinzialverwaltung der Archäologe Assistant Dr. Graebert in Hannover bestimmt. — Abbe Perosi, der am 3. März definitiv die Leitung der Cappella Sixtina übernimmt, komponiert ein neues Oratorium: „Das jüngste Gericht.“ — Wie aus Rom berichtet wird, beschäftigt man in San Razzaro am Oronofus Ausgrabungen zu veranstalten, weil man dort die Stelle entdeckt hat, wo einst eine Stadt lag, die mehrere Jahrhunderte vor Pompeji vom Vesuvus verdrängt wurde. — In Golumbio, der Hauptstadt von Sidacolina, hat der selbsternannte Gouverneur Tillmann den Journalisten Gonzalez, der ihn in Artikel und öffentlichen Vorträgen angegriffen hatte, auf offener Straße durch einen Schlag in den Hinterkopf tödlich verwundet. Tillmann wurde verhaftet. — Die Gründung einer amerikanischen Funkentelegraphen-Station in Cap Cod ist. „Frankf. Ztg.“ vollendet. Zwischen dem Präsidenten Roosevelt und König Edward von England wurde ein Begrüßungstelegramm ausgetauscht.

um die neue Schulordnung so ausgelegt worden zu sein, daß dies fernhin unanfechtbar sei. Diese Auslegung ist nicht richtig, wie sich schon aus dem Wortlaut der neuen Schulordnung ergibt: zu den „kirchlichen Feiern und Veranstaltungen“ kann das Weiden der Kinder nicht gerechnet werden. Außerdem liegt aber auch eine Entscheidung des Oberkonsults vor aus der letzten Zeit, welche ausdrücklich erklärt, daß die Bestimmung bezüglich des Weidens zu Recht weiter besteht und das Weiden mit unter jene kirchlichen Veranstaltungen fällt, an welchen den Schülern während der Unterrichtszeit teilzunehmen nicht gestattet ist.

Karlsruhe, 20. Jan. Einen sehr ruhigen Verlauf nahm die gestern von den Nationalliberalen einberufene Wählerversammlung, in welcher Reichstagsabgeordneter Dr. Paasche über den „Zolltarif“ sprach. Der Zeitpunkt scheint für eine richtige Wahlbewegung noch zu frühe zu sein, denn die Zeitabläufe war nur stark zur Hälfte erfüllt, die obere Gallerie vollständig leer. Dr. Paasche sprach mehr als anderthalb Stunden lang fortgesetzt in einem Atemzug, infolge des reichlichen Hervorwühlens der Worte ging manches für die Zuhörer verloren. Er begründete ausführlich die Notwendigkeit des Zolltarifgesetzes für den Zustand der Landwirtschaft und für das Zustandekommen langfristiger Handelsverträge, und ergriff am Schluß, als er auf die Beratung des Tarifs im Reichstag und die Diskussion der Sozialdemokraten zu sprechen kam, wurde der Vortrag eines lebhaften. Ruhig und leidenschaftlos, aber umso sicherer wend, hielt der Redner den „Zolltarif“ gegen die „Zolltarif“ einen Spiegel ihres absonderlichen Treibens vor Augen und rief am Schluß die bürgerlichen Parteien zu einmütigem Vorgehen gegen den „gemeinlichen Gegner“ auf. Bereits um 10 Uhr konnte die Berathung durch Professor Dr. Goldmann mit einem Hoch auf den Großherzog geschlossen werden. Der Ausgang des Wahltages wäre mit dieser Berathung nun gemacht, es ist aber voranzutreten, daß es in der Folge nicht immer so ruhig zugehen wird.

Durmersheim, 19. Jan. Die Versammlung, die der Volksverein für das katholische Deutschland gestern abhielt, nahm in jeder Beziehung einen vortheilhaften Verlauf. Obwohl die Sozialdemokraten von auswärts erschienen waren und in Eile eine Gewerkschaftsversammlung veranstalteten, war der große Saal im „Kreuz“ nicht befüllt bis zum letzten Fleckchen, jedoch manche sogar stehend der Versammlung anwesend. Herr Pfarrer Zimmermann von Durmersheim eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache. Alsdann hielt Herr Pfarrer Gieseler von Niederbühl eine inhaltreiche Rede über die Bedeutung und den Zweck des „Volksvereins“, das Festhalten des feigen Windhorst. Er betonte, wie dringend notwendig es sei, daß alle kathol. Männer sich vereinigen, um so gemeinsam die vielen gefährlichen Anfeindungen und Verleumdungen unserer Glaubensgenossen zu widerstehen und so der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Hieran ergaß Herr Pfarrer Gieseler eine von Güttingen das Wort und hielt eine vom Feuer der Begeisterung getragene vollständige Rede über die geistlichen und wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart. In diesen Tagen schilderte er die Entstehung und Bedeutung des neuen Kulturkampfes; er wies hin auf die ungläublichen Verleumdungen und Beschimpfungen, auf die von großer Anmaßung zehende Verböhnung der katholischen Kirche und ihrer Einrichtungen und betonte, daß die große Klosterfäulnis nur die katholische Kirche treffen wollte. Im zweiten Teil seiner Ausführungen verbreitete er sich eingehend über die jüngsten Kämpfe auf wirtschaftlichem Gebiete und schilderte treffend wie vorzüglich das Zentrum im Verein mit der Mehrheit bei der Zolltariffrage auf alle Hände Mithilfe genommen habe. Höfliche Ausführungen waren in jeder Beziehung eine vorzügliche Leistung. Der Erfolg blieb auch nicht aus. In kurzer Zeit hatten sich schon 130 neue Mitglieder in die Listen eingetragen. Der Präsident, Herr Kaufmann S o d a p p, schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Großherzog, Papst und Großherzog die impulsive Versammlung.

Säckingen, 19. Jan. Gestern fand hier eine außerordentliche und heftige Versammlung statt, in der zahlreiche Beitrittserklärungen zum Volksverein für das katholische Deutschland abgegeben wurden.

Offenburg, 20. Jan. Gestern fanden die Gemeindevorstände für die dritte Klasse statt. Es siegen die Vereinigten Demokraten, Sozialdemokraten und Nationalliberalen mit 579 Stimmen gegen 476, welche auf die Kandidaten des Zentrums fielen. Gewählt sind also in der dritten Klasse 15 Sozialdemokraten, 9 Demokraten und 4 Nationalliberalen. Der „Aubdeimittel“ hat also gefehlt, wird wohl heute der „Volksfreund“ schreiben, und was für ein Kundwunder! Die noch geizig blühenden Brüder haben hiezu entrücktlich zusammengewirkt, um das Zentrum herunterzubringen, so daß es, obwohl die stärkste Partei in der dritten Klasse, nicht einen einzigen Vertreter bei den Gewählten aufzuweisen hat. Dazu haben jene Genossen mitgewirkt, welche sich in anderen Städten betheiligen, daß sie nicht eine ihrer Parteiführer angemessene Betheilung hätten wegen der Unbilligkeit der übrigen Parteien; dazu haben jene Nationalliberalen mitgewirkt, welche je nach Zeit und Umständen, wenn es sich nämlich um ihre eigene Mandate handelt, nicht genugsam genug die Vaterlandsliebe ihrer betonen können, welche die Sozialdemokratie auch nur durch Stimmhaltung unterstützen. Bei Gemeindevorständen sind zwar die Parteigenossen nicht von der Bedeutung wie bei Landtags- und Reichstagswahlen; aber wir dürfen ruhig sagen: es ist der Zug des Herzens, der die Nationalliberalen zu den Genossen zieht, welche je nach nationalliberaler Schätzung überdauert nicht so schüchtern sind, wie die „Ultranationalen“. Einmal können wir uns nicht verhehlen bei den Gemeindevorständen, welche in letzter Zeit häufig gefunden haben. Das isters sich wiederholende Zusammengehen von Sozialdemokraten und Nationalliberalen ist geeignet, auch für die Reichstagswahlen einen schlechten Eindruck auf die Wählerchaft des Zentrums zu machen, und zwar infolgedessen, als bei etwaiger Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten eine Wahlparole des Zentrums zwischen der nationalliberalen Kandidatur, die wir nicht für gangbar ansehen können, halten, bei der Wählerchaft auf sehr gute Wünsche hoffen und daher schwer wirksam durchzuführen sein würde. — Das Zentrum hat übrigens bei der Offenburger Wahl abgesehen; bei den letzten Wahlen erzielten keine Kandidaten zusammen mit denen der Demokraten 350 Stimmen; jetzt erhielt es allein für sich 476 Stimmen. Allerdings ist dabei zu bedenken, daß die Wahlteilnahme diesmal überhaupt viel stärker war als das letzte Mal. Die Leitung des Zentrums war ursprünglich nicht abgesehen, eine gewisse Liste aufzustellen, sie wurde aber durch das Vorhinein der Gegner gezwungen, dies zu unterlassen. — In den Offenburger

**J. A. Krebs, Bankgeschäft,
Freiburg i. B.**

An- und Verkauf von Werthpapieren sowie Einzug von Treffern.
Conlanteste Ausführung von Börsenordres an allen deutschen
und auswärtigen Börsen.
Spesenfreie Einlösung von Coupons unter gleichzeitiger Controlo
der Verloosungen.
Discontirung und Incasso von Wechseln und Checks auf
Deutschland und das Ausland.
Ausstellung von Wechseln, Checks und Reiscrcditbriefen auf
alle grösseren Plätze des In- und Auslandes.
Einzug von Guthaben im Ausland.
Auszahlungen nach Amerika.
Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung.
Eröffnung provisionsfreier Checkrechnungen.
Annahme von Depositengeldern.
Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren in feuer-
festem Gewölbe unter Versicherung der hinterlegten
Werthe gegen Einbruchsdiebstahl.
Vermiethung einzelner unter Mitverschluss des Miethers
stehender Stahl-Schrankschächer (Safes).

G. ROTH,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,
Offenburg — Hauptstrasse,
empfiehlt sich zur schnellsten Lieferung von
Büchern, Zeitschriften, Musikalien etc.
Reichhaltiges Lager in
religiösen Bildern
mit und ohne Rahmen.

En gros. Export. En détail.
W. Eims Nachfolger, Karlsruhe
(Inhaber: Oskar Friedle),
Großherzog. Postlieferant.



empfiehlt billigt
präparierte Palmen, Vasenbouquets
blühende Pflanzen, Dekorationszweige
von Früchten und Blumen,
Branzkränze, Branzbouquete, Brant-
schleier, Hut- und Ball-Garnituren,
Kürbisse und Jardinières
werden zum Füllen angenommen.
Beständige Ausstellung in
**Perl-, Blech- und Blätter-
Grabkränzen**
in beiden Gaden Adlerstrasse 7,
zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz.
Telefon 1486.

Katholischer Männerverein der Oststadt.
Heute, Mittwoch, den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereins-
local zur Kronenhalle (Stromenstraße):
Verammlung,
Tagesordnung: Politische Rundschau des Herrn Redakteur Häfner.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Kassierfeier.
Reichstagswahl.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Generalversammlung.
Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet im Café Roman,
3. Stock, die 4. ordentliche Generalversammlung der Franzosenkassette
der kath. Vereine für Karlsruhe und Umgebung statt. Die Mitglieder
werden zur zahlreichsten Beteiligung hierdurch freundlichst eingeladen.
Anträge sind eine Woche vorher beim Vorstand schriftlich einzureichen.
Mitglieder der kath. Vereine von hier und auswärts, welche Interesse
für die Sache haben, sind freundlichst eingeladen.
Tagesordnung: 1. Rechnungsablage.
2. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
3. Etwasige Anträge und Beschiedenes.
Der Vorstand.



**DIE
WELT**

kostet nur 15 Pfennig das Heft.
Erscheint jeden Sonntag.
Verlag der Germania, Berlin C., Stralauer Straße 25.
COUVERTS mit und ohne Firma Brief-, Post- und Aktien-
format empfiehlt billigt die Buchdruckerei
der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe.

I. Festhalle-Maskenball Karlsruhe.

Samstag, den 7. Februar 1903,
abends 8 Uhr.
Prämierung von Einzelkostümen und Gruppen
im Gabenwert von 1020 Mark.

Nach Beendigung unserer Aufnahme wird unser ganzes, sehr umfangreiches
Lager nur bester fertiger
Herren- und Knaben-Garderobe,
bestehend in:
Herren-Lodenjoppen, Paletots, Anser, Savelocks und Hohenzollern-Mänteln,
Anzügen, Hosens, einzelnen Westen, Schlafrocken,
ferner in Knaben-Lodenjoppen, Paletots-Mänteln, Anzügen, Blusen, Hosens etc.,
sowie unser ganzer Vorrat in Stoffen für Anfertigung nach Maß zu bedeutend
herabgesetzten Preisen ausverkauft,
was empfehlend hiermit anzeigen.
Wir raten und bitten, die günstige und billige Kaufgelegenheit wahrzunehmen.
Spiegel & Wels,
Kaiserstraße 76, Marktplatz. Telefon 1207.

Diese Waren müssen in ganz kurzer Zeit ausverkauft sein.

**Vollständige
Geschäfts-Veränderung.**
Ich beabsichtige in meinem Geschäft eine vollständige Veränderung eintreten
zu lassen, welche eine
durchgreifende Räumung
meines Warenlagers bedingt.
Ich verkaufe deshalb von heute ab die nachgenannten Artikel mit
20 Prozent Rabatt.
Der Verkauf geschieht nur gegen Barzahlung.
Ich gewähre auf
**Bettvorlagen, Tischdecken,
Sofakissen und Felle**
20 Prozent Rabatt;
ferner auf
Vorhänge
15 Prozent Rabatt.
Auf alle anderen Artikel
10 Prozent Rabatt.
Ich bitte, von diesem vorteilhaften Angebot ausgiebigen Gebrauch zu machen.
Franz Tauer,
Kaiserstraße 207, zwischen Wald- und Karlstraße.

Karlsruher Colosseum.
Täglich Theater Variété.
Anfang 8 Uhr. Kassen-Eröffnung 7 Uhr.
Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.
Anfang 4 und 8 Uhr. — Alle 14 Tage neues Programm.

Beicht- und Kommunion-Zettel mit Ortsnamen und Jahreszahl auf blauem Papier Mt. 2.50,
" " " " weißem " " 2.50,
" " " " ohne " " 1.80,
ohne " " und " " 1.20,
pro 1000 Stück liefert schnellstens
Die Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe.
**Gasth. z. König
von
Württemberg**
(3 Minuten vom Bahnhof).
Schöne Logierzimmer,
alle I. Etage.
Aug. Oesierle.

Ludwig Schweisgut,
Karlsruhe,
Erbsprinzenstrasse 4, Telefon 1711.



**Flügel und
Pianos**
der weltberühmten Firmen
Bechstein, Blüthner,
Steinweg Nachf.,
Steinway & Sons,
Ibach, Kaim, Kaps
in Preise von 775 bis 1700 M.
und höher:
ganz hervorragend gediegene
Mittelfabrikate
in Preise von 550 bis 680 M.,
ferner dauerhafte
Studier-Pianos
— auch zur Ausbildung einfacher
Hausmusik sehr geeignet — für
450 bis 520 M. in
grossartiger, unübertroffener
Auswahl.

Welt-Panorama
221 Kaiserstrasse 221
zwischen Hauptpost und Hirschstrasse
18. bis mit 24. Januar:
Das malerische
Schottland
mit Edinburgh, Hochland-
Seen, Forth-Brücke,
ist noch diese Woche ausgestellt.
Offen 11 Uhr morgens bis 10 Uhr
abends.

Unschliffigkeit
mancher Mutter, was sie ihrem Kinde,
das die genaueste Nahrung zuverfügung
haben soll, machen wir auf 100er
Kinder-Feinbackmehl, Marke Sapin,
aufmerksam. Fein-Backmehl
wird durch seine feine
gegen Einwirkung von
Feuchtigkeit in Wasser. Ein
Brotchen, welches nicht
und nicht fester wird,
wird hierdurch hergestellt.
Nur bei uns zu haben
von jedem Kinde gern
genommen.
Man verlange Feinbackmehl.
Bäckereifabrik erhalten Rabatt.
Schwarzwälder
Zwiebackfabrik in Villingen.
(Samariterstr.)

**Kleider-
Blousen-
Unterrock-
Neglige-
Flanelle**
in den neuesten Dessins
empfiehlt sehr preiswert
J. Schneyer,
Ecke Marien- und Werderstraße.

Nähmaschinen werden
gerneigt und repariert von W. Förderer.
Herrenstraße 25, Hinterhaus 2. Stock.

Gesucht wird ein solides fleißiges
Wärterchen auf 1 oder
längstens 15. Februar d. J. von Steuer-
fontreuer Holzschuh in Karlsruhe,
Hauptstrasse 3, Seitenhaus 2. Stock.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft: Kreuz-
straße 10, bei der Kleinen Kirche.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft.
Erbsprinzenstrasse 21, 2. Stock.

Jeden Mittwoch
Schlachttag.
Brauerei Wolf, Werderplatz.

Katholischer Männerverein
Constantia.
Heute, Mittwoch, Vereins-
abend. Der Vorstand.

Verantwortlich:
für den politischen Teil:
Josef Theodor Meyer.
für kleine badische Chronik, Lokales,
gerichtlichste Nachrichten u. Gerichtsamt:
Hermann Wahler.
für Heuillon, Theater, Konzerte,
Sport und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
für Sandel und Verleht, Haus- und
Landwirtschaft, Insektarien und Pflanzen:
Heinrich Vogel.
Sämtliche in Karlsruhe.
Notationsbündel und Verlag der Aktien-
gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe.
Wilderstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.